



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnement 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Inserionsgebühren für den Raum einer sechsstelligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Erpedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 304. Mittag-Ausgabe.

Sechzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 3. Juli 1879.

Deutschland. O. C. Reichstags-Verhandlungen. 70. Sitzung vom 2. Juli.

1 Ubr. Am Tische des Bundesrates Herr v. Burchard u. A.

Die zweite Beratung des Zolltarifs beginnt heute mit der Position „Baumwolle und Baumwollwaaren“, während der Tisch des Hauses mit fertigen Waaren, Waarenproben und Garnen aller Qualitäten bedeckt ist. Die Tarifcommission, in deren Namen der Abg. v. Böttcher referirt, hat an dem Regierungsvorschlage, rohe, kardirte, gefärbte, gekämmte, gefärbte Baumwollwaaren wie vor Zollfrei eingehen zu lassen und auf 100 Kgr. Baumwollwaare einen Zoll von 1,50 M. zu legen, nichts verändert und das Haus genehmigt diese Bestimmungen. (Nach dem Tarif von 1873 ging Watte Zollfrei ein, nach dem von 1860 war sie mit einem Zoll von 18 M., nach dem von 1865 mit einem Zoll von 9 M. belegt.) Bezüglich der Baumwollengarne hat die Commission eine erhebliche Milderung in der Begrenzung der ersten Staffel aller Garne, der rohen wie der gebleichten oder gefärbten ein- und zweidrähtigen vorgenommen, indem sie diese erste Staffel nicht bis Nr. 19, sondern nur bis Nr. 17 englisch sich erstrecken läßt, was für die Nr. 18 und 19 einer Zollserhebung von 6 M. gleichkommt. Der Zoll für die ein- und zweidrähtigen oder rohen Garne soll betragen für die Nr. 1—17 englisch 12 M., für 18—45 18 M., für 45—60 24 M., für 60—79 30 M., für alle Garne über 79 36 M. Für die ein- und zweidrähtigen rohen Garne werden diese Sätze um je 3 M., für die ein- und zweidrähtigen gebleichten und gefärbten Garne um je 12 M. erhöht. Alle drei- und mehrdrähtigen Garne sind mit 48 M., die Nähfäden mit 70 M. tarifirt. — Der alte Zoll betrug für die rohen ein- und zweidrähtigen Garne 12 M.; für die gebleichten und gefärbten ein- und zweidrähtigen Garne 24 M. und für alle drei- und mehrdrähtigen Garne sowie für die Nähfäden 36 M. ohne Rücksicht auf die Feinheitsummer.

Hierzu liegen mehrere Anträge vor. Die elsaß-lothringische Abgeordnete Dollfus u. Gen. beantragen die Staffeleintheilung nicht bloß bis 79 zu führen, sondern noch folgende Staffeln zu bilden: 80—99 36 Mark, 100—119 42 M., 120—139 48 M. und über 139 54 M. für die rohen ein- und zweidrähtigen Garne mit den entsprechenden Zuschlägen für die anderen Garnforten.

Abg. Hammacher beantragt mit Berger und Windthorst folgende Staffeln: Nr. 1—17 12 M., 18—45 18 M., 46—79 21 M., 80—100 24 M., 100 30 M. für rohe einfache Garne und für die anderen Garne die auch von der Commission angenommenen Zuschläge. — Ein Unterantrag Sonnemanns zu diesem Vorschlage will die zweite Stufe Nr. 17—45 in zwei zerlegen und 18—30 mit 15 M., 31—45 mit 18 M. verzoilen.

Abg. Löwe (Berlin) schlägt folgende Abstufung vor: 1—30 12 M., 31—60 15 M., 61—90 18 M., über 90 21 M. mit den entsprechenden Zuschlägen für die ein- und zweidrähtigen, gebleichten und gefärbten Garne.

Für die drei- und mehrdrähtigen Garne schlägt die Commission 48 M. vor, die Hammacher auf 42 M., Löwe (Berlin) auf 36 M. d. h. auf den alten Satz ermäßigen will.

Außerdem will Löwe (Berlin) die Nähfäden den sogenannten Garnen gleichstellen.

Referent v. Böttcher: Die Enquete hat ergeben, daß die günstigere Entwicklung der Spinnereien unter der Herrschaft des höheren sogenannten Dreißigstages in die Jahre 1846 bis 1861 fällt. In dieser Periode hat sich die Spindelzahl in Deutschland von 750,000 auf 2,235,000 vermehrt, in Sachsen z. B. von 474,000 auf 707,000. Der Garnimport aus dem Auslande, im Jahre 1846 noch 614,000 Ctr. betragend, verminderte sich 1864 sehr erheblich, nämlich bis auf 22 und 23 Procent der inländischen Garnproduction. Die Erzeugung der Baumwollengarne stieg von 0,43 Kgr. pro Kopf der Bevölkerung im Jahre 1846 auf 1,77 Kgr. pro Kopf im Jahre 1861. In Süddeutschland, speciell in Baiern, wurden 1846 bis 1863 allein 40 Millionen Mark in Spinnereien und Webereien angelegt. Seit 1861 zeigt sich ein erheblicher Rückgang. Die Spindelzahl war 1875 auf 2,700,000 gestiegen, die Steigerung steht aber in keinem Verhältnisse zu der früheren Entwicklung der Baumwollspinnerei. In Sachsen hat sich die Spindelzahl in der Periode von 1861—1875 von 707,000 auf 461,000 vermindert. Obwohl inzwischen 1 1/2 Millionen elsaß-lothringische Spindeln hinzugekommen waren, stieg der Garnimport bis 1876 wieder auf 465,000 Centner. Die Spindelzahl pro Kopf der Bevölkerung betrug 1846 25, 1861 65 und 1876 nur 66. In Baiern sind seit 1863 keine neuen Fabriken entstanden. Die Garnzufuhr betrug 1869 29 pCt. der inländischen Production. Von den elf 1865 bestehenden Actien- und Webereien hat nur die schon im Jahre 1851 gegründete und durch besondere Verhältnisse begünstigte Spinnerei am Stadtbach bei Augsburg günstige Erträge geliefert; sechs andere, darunter die wohltunende Spinnerei in Baireuth und Kolbemoor, haben ihr ursprüngliches Actiencapital von 11 bis 12 Millionen von 1865 bis 1878 durchschnittlich nur um 1,62 pCt. vermindert; die letzten vier haben das ganze Capital von 10 bis 11 Millionen ganz eingebüßt. Die elsaß-lothringischen Spinnereien, unter den günstigen Wirkungen des französischen Tarifs besonders hervorragend entwickelt, so daß 1870 ihre Spindelzahl 1,490,000 betrug, ist seitdem auf 1,367,000 zurückgegangen.

Am deutlichsten zeigt sich dieser Rückgang bei den Feinspindeln, welche von 1870 bis jetzt von 350,000 auf 80,000 reducirt sind. Während 1870 die Durchschnittszahl der dort gewonnenen Garne zwischen 45 und 50 lag, war sie 1878 immer zwischen 31 und 32 und heute liegt sie zwischen 25 und 27. Elsaß kann heute nicht mehr in seiner Spinnerei mit England und Frankreich concurrenzen und drückt deshalb die Preise der von den alt-deutschen Spinnereien hergestellten größeren Nummern. Die Elsaßer verlangen hauptsächlich einen größeren Zollzuschlag mit dem Hinweis auf die Beschlüsse der französischen Tarifcommission, welche einen Zollzuschlag bis auf 360 M. für einfache und bis auf 486 M. für doppelt Garne gewähren. Im Hinblick auf diese Thatsachen hat die Majorität der Commission das Vorgehen der Regierung gebilligt, den Spinnereien einen höheren Schutz als jetzt zu gewähren. Die Minorität schloß dagegen aus der Enquete, daß die immerhin erträglichen Verluste der Establishments nur vorübergehend und keineswegs localer Natur seien, vielmehr im Zusammenhange standen mit dem Rückgang der Geschäfte in der ganzen Welt. Die Garnzölle würden auch nachtheilig wirken auf die niederrheinische Textilindustrie, die württembergische Corsetfabrikation, die Möbelstoff-Industrie, die Glauchauer Meraner Kleiderstoff-Weberei, die Lindecker Velvetweberei, die sächsische Strumpf- und Wirkwaaren-Fabrikation, die fürstliche Rohfärberei und die Gisingerfabrikation an, welche sämmtlich ihre Garne aus dem Auslande beziehen, weil die inländische Production ihren Bedarf nicht decken kann, und die durch eine Vertheuerung ihres Rohmaterials auf dem ausländischen Marke concurrenzunfähig gemacht würde. Zudem würden die erhöhten Garnzölle einen beständigen Anstachel zwischen der Spinnerei und Weberei bilden. Die Majorität glaubte aber, daß es im Interesse der deutschen Webereien liegt, wenn die deutsche Spinnerei durch erhöhten Zollschutz die feineren Nummern, deren die Weberei bedarf, herstellen kann und sie befähigt davon nicht eine Vertheuerung des Webekohmaterials und eine daraus entstehende Concurrenz-Unfähigkeit dieser Industrie im Auslande. Denn die Zollserhebung würde bei Sammetbändern 1,18 pCt. des Werthes, bei allen übrigen Artikeln unter 1 pCt. betragen, z. B. bei schwerem Sammet 0,19, bei Seidensammet 0,21, bei Chappesammet 0,31, bei Satin 0,31 und bei Turaquise 0,36 pCt.

Die Gesamtproduction der Elsaßer Industrie würde durchschnittlich nur um ein Fünftel, höchstens um ein Viertel Procent vertheuert werden, was gegenüber den Transport- und Prohibitionskosten ausländischer Garne durchaus nicht ins Gewicht fällt und von diesen sehr entwickelten Industrien sehr wohl getragen werden kann. Die Commission hat zur Regierungsvorlage nur zwei sehr geringe Aenderungen beschloffen, sie hat die Grenze des niedrigsten Zollfußes von 12 M. von Nr. 19 auf Nr. 17 reducirt, weil die Nr. 20 eine der marktgängigsten und am meisten benutzten Nummern des ganzen Garn tariffs ist. Würde mit dieser eine höhere Staffel beginnen, so würde das Ausland versucht sein, anstatt dieser Nr. 19 zu substituieren und so den niedrigsten Zollfuß zu zahlen. Dagegen ist Nr. 18 eine sehr wenig benutzte und man konnte sie deshalb anbedenklich in die höhere

Staffel setzen. Daß die Commission die Nr. 60 noch in den niederen Satz von 24 M. einbegriffen hat, ist eine Concession an die Interessen der Elsaßer Industrie, welche diese Nummer vielfach verwerthet. Ich empfehle Ihnen die Commission'santräge zur Annahme. Der Antrag Dollfus-Grad bezieht sich auf die Regierungsvorlage und die Commission's-Beschlüsse hinausgehende Begünstigung der elsaßer Feinspinnerei. Der Antragsteller hat dieselben schon vor der Commission motivirt, dieselbe glaubte jedoch, daß schon die Vorlage der elsaßer Spinnerei hinreichenden Schutz gewähre. Der Antrag Hammacher mit seiner unregelmäßigen Abstufung von 6, 3 und wieder 6 M. widerspricht den Grundsätzen einer zweckentsprechenden und dem Verhältnisse der Garnnummern zu einander gemäßen Abstufung. Zudem schließt dieser Antrag die Nr. 90 nur mit 2 1/2 pCt. vom Werthe, also durchaus nicht genügend. Der Antrag Sonnemann gewährt einen noch geringeren Schutz, der Antrag Löwe stimmt zwar mit den Wünschen der Elsaßer und Oberelbaer Industrie überein, ist aber von der Commission aus den früher von mir entwickelten Gründen abgelehnt worden. Ich bitte Sie, sämmtliche Anträge ebenfalls abzulehnen.

Abg. Dollfus verlangt eine Erhöhung der Zollsätze auch für die feineren, in der Vorlage nicht berücksichtigten Garnnummern, welche Elsaß-Lothringen fabricirt, während jetzt die größeren Nummern stärker geschützt werden sollen als die feineren. Für Garne, die nur 2 M. pro Kilogramm kosten, beträgt der Zoll 7 1/2 pCt., für Nummern, die 3—4 M. kosten, nicht über 4 pCt., für das Product der elsaßischen Feinspinnereien noch nicht 2 pCt. des Werthes. Gegen die immer noch wachsende Uebermacht Englands, dessen Spindelzahl größer ist als die der ganzen übrigen Welt, und dessen Spinnereien um 7—8 pCt. billiger producieren als die deutschen, bedarf es eines auf alle Garne ausgedehnten Schutzes, und Spinnereien, die über Nr. 79 und bis über Nr. 139 spinnen, bedürfen eines höheren Schutzes, da sie eben so viele Hände beschäftigen und dem Lande eben so viel einbringen, wie diejenigen, die das siebenfache Quantum von größeren Nummern im Jahre producieren, wofür das entsprechende Plus für das Rohmaterial an das Ausland gezahlt werden mußte. Die feinen Garne werden auch nur zu Geweben verwendet, welche von den wohlhabenden Klassen getragen werden. Alle Nationen suchen sich Englands zu erwehren, und zwar meist durch höhere Zollsätze, als hier verlangt werden. Die französischen Garnzölle von 1860 sind zum großen Theil viel höher, sie sind höher für einen Theil der am meisten gebrauchten, und viel höher für die feineren Nummern. Unser höchster Zoll für die Nummern über 139 englisch beträgt 54 Pf. pro Kilogramm, in Frankreich 1 Frcs. 60 bis 3 Frcs. d. h. 127 bis 228 Pf., und die französischen Spinner verlangen jetzt noch höhere Sätze in Folge der wachsenden englischen Concurrenz. Als Frankreich mit dem Prohibitionsystem brach, waren alle Freihändler, zu denen auch der Redner gehörte, darüber einig, daß die Industrie nur durch mäßige Zölle, d. h. 10 bis 15 pCt. vom Werth, erhalten und entwickelt werden könne.

Unter dem Schutz dieses Programms entwickelte sich Frankreichs Prosperität in hohem Grade, die Maschinen wurden verbessert, man lernte durch die fremde Concurrenz billiger producieren und der Export stieg successive bis um 1 1/2 Milliarden jährlich im Vergleich mit den Jahren 1858 und 59 und nach 1874 noch mehr: in den ersten 5 Monaten d. J. sind für 688 Millionen Frcs. Manufacturwaaren exportirt und nur für 180 Millionen importirt. Seit der Annexion des Elsaß sind zu den in Deutschland bestehenden 3 Millionen Spindeln noch 1,600,000 hinzugekommen, so daß eine erhebliche Garnzufuhr überflüssig wird und die Weberei stets auf mäßige Garnpreise rechnen können. Die Industrien, die Garne herarbeiten, brauchen sich also nicht zu beunruhigen, zumal der Zoll für die groben rohen Gewebe durch den neuen Tarif von 60 auf 80 M. erhöht wird, also sehr erheblich ist. Da diese Waare fast ausschließlich in Deutschland gebraucht wird und die fremde Concurrenz gänzlich ausgeschlossen ist, so wird der neue Tarif von 7—8 pCt. den Webereindustrien keinen Nachtheil bringen, da sie selbst mit 20—25 pCt. geschützt sind. In der That haben sie auch im Elsaß und den Nachbargebieten die Sache in dieser beruhigten Weise am, während die sächsische Strumpfwaaren- und die Elsaßer Halbseidenwaaren-Industrie gegen die neuen Zollsätze opponieren und die Vernichtung ihres Exports befürchten. In ihren Beschwerden liegt aber viel Uebertreibung: der Preis der sächsischen Strumpfwaaren wird nur um 1 pCt. gesteigert und bei den gemischten Geweben Elsaßs macht die Differenz noch weniger aus. Sachsen verbraucht für seine Strumpfwaaren, die am meisten exportirt werden, nur die Nummern bis 80, auf welche die Zollserhebung 6 Pf. pro Kilo ausmacht. Auf 1 Duzend Strümpfe, die 7 Mark kosten und 1,15 Kilo wiegen, macht die Preissteigerung 7 Pf. oder 1 pCt.; auf 1 Duzend Unterhosen im Werth von 36 M., welche 3 1/2 Kilo wiegen, macht die Preissteigerung 2 1/2 Pf. oder 1/2 pCt. In den halbseidenen Geweben sind 4 Kilo Garn Nr. 60 nothwendig, ein Stück von 80—84 Ellen kostet 160—168 M., die Vertheuerung durch die Erhöhung des Garnzolles beträgt 1/2 resp. 3/4 Procent des Werthes. Auf Stoffe, zu denen Nr. 160 verwendet wird, macht der Zoll von 54 M., den wir verlangen, eine Steigerung von 42 Pf. pro Kilo; zu einem Stück sind 3 1/2 Kilo nothwendig. Das ergibt eine Preissteigerung von 1,40 M. auf einen Werth von 229 M. (die Elle à 2 M. 80 Pf.), d. h. 3/4 Procent. Diese Industrien brauchen daher nicht zu fürchten, daß ihr Export zurückgehen wird, sie können mit einem ganz unbedeutenden Preisunterschied weiter verkaufen. Der Reichstag kann wegen dieser unbegründeten Beschwerden, welche besser nicht gemacht worden wären, unseren 4 1/2 Millionen Spindeln den mäßigen Schutz nicht verweigern, den wir bis Nr. 139 verlangen. Wir sollen alle darin übereinstimmen, daß es für ein Land vortheilhafter ist, das, was unter günstigen Bedingungen fabricirt werden kann, im Lande selbst zu erzeugen, als es vom Auslande zu beziehen. Vor der Annexion arbeiteten im Elsaß 3—400,000 Feinspindeln, jetzt, da dieselben in Folge der niedrigeren deutschen Zölle keinen genügenden Schutz haben, hat man einen großen Theil derselben für größere Nummern einrichten müssen unter großem Kostenaufwande. Aus dieser Umwandlung unserer feinen Spindeln in gröbere ergibt sich auch eine stets wachsende Concurrenz für die altdeutschen Spinnereien. Diese würde immer gefährlicher werden, wenn man die von uns verlangten Zölle auf feineren Nummern nicht gewähren wollte. Elsaß, welches für die Erzeugnisse seiner 1,600,000 Spindeln, seiner 30,000 Webstühle, seiner Druckereien in Deutschland keinen hinreichenden Absatz findet, muß in Folge der englischen Concurrenz nach Frankreich unter ruinösen Bedingungen verkaufen. Der französische Zoll von 10—15 Procent, welcher sogar für eine Anstalt 400,000 Frcs. per Jahr ausmacht, hat einen Theil der Elsaßer genöthigt, ihre Industrie nach Frankreich zurückzulegen.

Die große Rattundruckerei von Mühlhausen liegt, seitdem ihr der französische Markt verschlossen ist, völlig darnieder. Kommen Sie also dem armen Elsaß zu Hilfe, das durch Verlust seiner Absatzquellen auf eine sehr harte Probe gestellt ist. Gestatten Sie einen umfangreichen Absatz seiner Erzeugnisse in Deutschland. Suchen wir dasjenige nicht länger im Auslande zu kaufen, was ohne einen zu hohen Schutz im Inlande gemacht werden kann. Wenn die Zölle, welche wir auf Nummern über 79 verlangen, uns nicht gewährt werden sollten, so müßten immer weitere Establishments nach Frankreich verlegt werden, denn die englische Concurrenz würde nicht ertragen werden können, wenn die feinen Garne nicht den entsprechenden Schutz erhalten, welchen Sie bei den Nummern bis 79 gewähren wollen. Wenn die Proteste gegen die Annexion aufhören sollten, wenn man die Liebe unserer Bevölkerung gewinnen will, darf man uns nicht ruinieren. Die Beziehungen Deutschlands zu anderen Ländern werden durch unser Verlangen nicht geschädigt. Frankreich hat seit 1860 mit höheren Zöllen seine Prosperität gesteigert. Die Bestrebungen, die guten Beziehungen zwischen den Nationen zu vermehren, sind das beste Mittel zur Aufrechterhaltung des Friedens. Ich habe 1860 in Frankreich große Anstrengungen gemacht, um die Prohibition zu beseitigen und dieselbe durch mäßige Zölle zu ersetzen. Ich habe dies gethan, obgleich das Prohibitionsystem für mein Haus und meine großen Establishments ein sehr vortheilhaftes war. Sie können also annehmen, daß das, was ich verlange, von einem Freihändler verlangt wird und nicht von jemand, der für hohe Zölle plaidirt. (Beifall.)

Abg. Hammacher: Wir müssen in dem Tarif in vaterländischem concilianten Geiste die Interessen der beschiedenen Landestheile und Industrie-

freie mit einander auszuföhnen und ins Gleichgewicht zu bringen suchen. Dem entspricht mein Antrag, der nicht entfernt freihändlerischer Tendenz ist, aber größere Rücksicht als die Regierungsvorlage und die Commission's-Beschlüsse auf die Interessen der Webere-Industrie nimmt. Für die unteren Nummern ist ein Bedürfnis nach Zollschutz überhaupt nicht vorhanden, weil die Leistungsfähigkeit der deutschen Spinnereien der der ausländischen vollkommen ebenbürtig ist. Ich hoffe aber auch von ihrem Concurrenz bestreben, daß der auf diese Nummern gelegte Zoll eine Erhöhung der Garnpreise nicht herbeiföhren wird. Mit den Zollätzen, wie wir sie für die mittleren und höheren Nummern vorgeschlagen haben, ist für die Interessen der Spinnerei alles Nöthige und Mögliche gethan. Der Verein der deutschen Spinnereibesitzer schlug in dem sogenannten autonomen Tarif nur einen Zollfuß von 24 M. als Maximum für alle Nummern über 44 vor. Auch in dem im vorigen Jahre in Oesterreich eingeföhrteten Tarif ist dies der höchste Satz, und was die österreichischen Spinnereien in der Concurrenz leisten können, das leisten die deutschen ganz gewiß. Für die zweidrähtigen Garne, welche die größte Verwendung finden, gewähre unser Vorschlag noch überdies den Zuschlag von 3 Mark. Ich würde indessen gegen die Zollsätze der Regierungsvorlage noch keinen Einspruch erheben, wenn wir nur hoffen dürften, daß die Feinspinnerei des Elsaß ohne wesentliche Schädigung anderer Interessen in angemessenem Zeitraum, d. h. in 5 bis 10 Jahren, den deutschen Bedarf decken werde. Die Erfahrungen, die man im Elsaß unter dem früheren französischen Zolltarif gemacht hat, sprechen aber dagegen. Nach der dem Enquetebericht beigefügten Tabelle bilden die feinen Nummern einen sehr geringfügigen Theil der Gesamtproduction des Elsaß unter der französischen Herrschaft.

Dagegen hat der Zoll in Frankreich die dortigen Webereien dermaßen geschädigt, daß die Lyoner Handelskammer noch 1877 sich bei der Regierung darüber beschwerte, daß die dortigen Webereien mit den ausländischen, welche das Garn billiger bezögen, nicht concurrenzen könnten. Das Gleiche haben wir in Deutschland zu erwarten, da wir in den feineren Nummern mit unserem Bedarf auf das Ausland angewiesen sind und bleiben. Die Fabricate werden wahrscheinlich um den vollen Betrag der Garnzölle vertheuert werden. Der preussische Landtagsabgeordnete Seyffardt, von welchem Jedermann weiß, daß er nicht im Stande ist, ein unwahres Wort zu sagen, hat diese Vertheuerung für die Elsaßer Waaren auf 1/2 bis 2 1/2 pCt. tarifirt. Diese höhere Schädigung kann ich für die unsichere Hoffnung eines Aufschwunges der deutschen Feinspinnerei nicht hinnehmen. Die nächste Aufgabe der deutschen Spinner wird die sein, in den Nummern bis zu 80 sich in den Stand zu setzen, den deutschen Markt zu beherrschen; dies wird bei den von uns vorgeschlagenen Zöllen möglich sein, obwohl wir in den Nummern über 45 nicht eine so erhebliche Steigerung des Zolls vorgeschlagen, wie sie zwischen den Stufen der unteren Nummern stattfindet, weil wir auch für die mittleren Nummern eine starke Vertheuerung für schädlich halten. Unser Compromißvorschlag schließt gleichmäßig die Interessen der Spinner und der Weber.

Abg. v. Barnbüler: In England, in Frankreich, in der Schweiz und selbst in einzelnen Theilen Italiens, in Oesterreich sind die verwandten Industrien zusammen gruppiert. In Manchester findet man die gedummete Baumwollindustrie von dem Spinnmaschinenbau bis zur Rattundruckerei. Ein ähnliches Verhältniß finden Sie in Rouen in Betreff der groben und im Elsaß in Betreff der feinen Baumwollindustrie. Dasselbe gilt von Salerno und von Brinn. In Folge davon belehren und unterstützen sich die Industrien gegenseitig. Man bedarf keiner großen Betriebskapitalien, weil jedes Fabricationsbedürfnis sofort in der Nähe gedeckt und die Abschläge je nach den Bestimmungen und den Effectivumsfristen gemacht werden können. In Paris versammeln sich sogar alljährlich die Confectionisten mit ihren Lieferanten und besprechen dort ihre je nach Mode und Aufträgen verschiedenen Bedürfnisse. Dadurch wird nicht umsonst und besser und wohlfeiler gearbeitet und die Industrie bleibt wirklich eine Industrie und wird nicht zur Speculation. In Deutschland sind diese Verhältnisse ungeündet. Die Bilanz des Webers hängt bei uns von dem rechtzeitigen oder unrechtzeitigen Einkauf der Garne und von dem mehr oder minder richtigen Griff bei demselben ab. Bei uns sind die Industrien getrennt und bedürfen in Folge dessen eines großen Betriebscapitals, dessen Zinsen die Vortheile eines billigen Einkaufs vollständig aufwiegen. Die diesjährige Berliner Gewerbeausstellung ist in vielen Beziehungen interessant und bietet recht viel Schönes und Gutes. Aber versehen Sie diese Ausstellung nach Paris, Brüssel oder London oder selbst in einzelnen Branchen nach Wien, so werden Sie eingesehen, daß wir theurer und schlechter producieren. Ich schmeichle den Menschen nicht, daß ich meine Ueberzeugung. Alle diese Thatsachen haben ihren Grund zum Theil in unserer früheren politischen Fesselnheit, zum großen Theil aber auch in unserer Zollgesetzgebung. Der Zoll auf Garne war früher ein gleichförmiger und dieser kann nicht anders wirken, als als Prämie auf minder-erthige Waare. Das ist die allgemeine Rechtfertigung des Jönen vorgeschlagenen Staffeltarifs.

Die Franzosen haben 15 Staffeln von 10 zu 10 Nummern, das ist eigentlich rationell richtig. Aber unsere Zollbehörden sind auf so feine Unterschiedungen noch nicht eingeleitet. Wir haben nur 5 Klassen gemacht, in denen der procentuale Satz zum Werthe mit der Feinheit der Garne fällt, weil in dem feinen Garne viel mehr Arbeit verwerthet ist, als in dem groben. Ich stelle als Beispiel folgende Berechnung auf. Ein Kilo Doppelgarn Nr. 20 hat eine Länge von 34,000 Meter einfachen Garnes. Die Zahl der Drehungen zur Doppelirung dieses Garnes ist 11 Millionen, dagegen sind zur Doppelirung von Nr. 40, von welchem ein Kilo 68,000 Meter lang ist, 30 Millionen Drehungen nöthig. Wenn ein Zollfuß mit 7 Procent ad valorem beginnt und in fallender Scala weitergeht, so ist ein solcher Zoll doch nicht zu hoch. Derselbe ist auch durchschnittlich noch nicht so hoch, als der von 1846 bis 1865 bestanden hat. Wie war aber die Wirkung des damaligen Zolles? Nehme ich die Garnzufuhr und Ausfuhr des Jahres 1834 gleich 100 an, so ist nach den statistischen Tabellen der Enquetecommission von 1834 bis 1845 bei einem Zoll von 12 Mark die Einfuhr sich gleich geblieben, die Ausfuhr nur von 100 auf 106 gestiegen, dagegen von 1846 bis 1864 bei einem Zoll von 18 Mark die Einfuhr auf 85 gefallen, die Ausfuhr aber von 91 auf 230, die Spindelzahl von 750,000 auf 2,200,000 gestiegen. Von 1865 bis 1871 unter dem wiederhergestellten Zollfuß von 12 Mark stieg die Einfuhr wieder von 99 auf 169, die Ausfuhr aber nur noch von 201 auf 253. Das beweist also, daß ein solcher Grenz Zoll den Export nicht hindert, daß die Feinspinnereien im Elsaß vor 1871, also vor dem Einfluß der deutschen Gesetzgebung, bedeutend zurückgegangen waren, spricht gerade für unsere Ansicht. Die französische Regierung ließ nämlich im Jahre 1862 für rohe Gewebe admission temporaire in der Weise zu, daß dieselben, wenn sie appretirt, gedruckt, gefärbt wieder ins Auslande gingen, Zollfrei eingehen durften. Sofort drängten sich die feinen Schweizer Gewebe auf den elsaßer Markt, und deshalb ging im Elsaß die Feinspinnerei zurück und man warf sich auf die groben Nummern, die bis dahin in Rouen gesponnen wurden, jedoch gerade so wie jetzt in Deutschland Ueberfluß an groben und Mangel an feinen Nummern entstand. Deshalb hob man die admission temporaire auch am 9. Januar 1870 wieder auf.

Ob der Antrag Hammacher, der schützöllnerisch sein soll, auch die Freihändler befriedigt, wird er noch aus den Reden der Abgeordneten Sonnemann und Löwe (Berlin) ersehen, ich bezweifle es. (Geisterleit.) Es ist gewiß sehr schätzenswerth, wenn man besseren Belehrungen zugänglich ist. Der Abg. Hammacher besitzt diese Eigenschaften in hohem Maße, obgleich ich ihm zurufen möchte: „Ach Du, mein Sohn Brutus, verläßt mich?“ (Geisterleit.) Er hat in der Commission für unseren Antrag gestimmt (Auf links: Nein!), allerdings nachdem ein von ihm gestellter Antrag verworfen war. Einen neuen Antrag mußte er durch seine Berechtiamkeit durchbringen, in der zweiten Lesung aber hat er dieses sein eigenes Kind verzeuget und einen Gegenantrag gestellt. (Auf links: Das ist thatsächlich unrichtig.) Ich lobe ja diese Gelehrigkeit, muß aber bebauern, daß wir seine Mitwirkung dadurch verloren haben. Vielleicht zieht er aber seinen Antrag zurück, wenn er hört, daß Elsaß den deutschen Bedarf an seinen Garnen sehr wohl decken kann, denn es besitzt 563,720 feine Spindeln, deren jede jährlich 2 kg Nr. 100 liefern kann, das macht 1,100,000 kg.

Der ganze Bedarf der Gruppe Crefeld, Barmen u. s. w. ist aber noch keine halbe Million. Die Feinspinnerei ist im Maß unter der Herrschaft des niederen Zolls zurückgegangen, da kann man ihr doch nicht den höheren Zoll versagen, weil sie angeblich nicht liefert, was sie liefern soll. Ich habe nun eine Calculation der authentischen Art über die Einwirkung der Zölle auf die Waaren, welche vorzugsweise die feinen Wollengarne verwenden, aufstellen lassen. Hiernach werden z. B. von halbwoollenen Barmenstoffen in Meere 100 Meter um 21 Pf., von schwarzer Janella, einem der Hauptartikel, 100 Meter in Werthe von 24 Mark um 50 Pf. verteuert. Glauben Sie, daß eine solche Vertehrung diese Industrie gefährdet wird? Ich nehme vielmehr bestimmt an, daß sie durch die Entwidlung der Spinnerei und deren Concurrenz im Inlande viel besser daran sein wird. Aber man hat sich in diesen Industriezweigen gewöhnt, nur ausländisches Garn für gut zu halten, so daß eine einflussreiche Spinnerei, wie ich aus einem Originalbriefe ersehe, von Crefeld aus die Weisung erhebt, ihre dortigen verkauften Waaren mit englischen Etiquetten zu versehen, weil sie sonst keinen Absatz fänden. Diese unschöne Gewohnheit müssen wir gründlich austrotten.

Es ist mir von einem Manne mitgeteilt worden, der eben so glaubwürdig ist wie die Autorität des Abg. Hammacher, daß auf eine Offerte einflussreicher Garne geantwortet worden sei, dieselben seien zwar an Qualität nicht schlechter als die englischen, aber wenn man sie nicht 10 pCt. billiger bekomme, nehme man lieber die letzteren. Aus Rücksicht auf die Elberfelder Industrie, welche ganz besonders Nr. 45 verarbeitet, haben wir diese Nummer noch in die zweite Staffel aufgenommen und aus ähnlicher Rücksicht für die Crefelder Industrie Nr. 60 in die dritte. Ich bitte Sie deshalb, den Antrag Hammacher wie den noch weiter gehenden des Abgeordneten Löwe abzulehnen. Wie verhält sich nun die Baumwollindustrie zu den Regierungsverschlüssen? Im Elsaß und in ganz Baden erklärt sich die gesamte Weberei damit einverstanden; in Württemberg ist nur die mechanische Weberei Göppingen dagegen, während die viel bedeutenderen Waidlungen und Debesheim zustimmen. Die Corsetmacher sind dagegen, obwohl der Zoll ihnen ein Corset nur um ¼ Pf. verteuert. Das macht zwar bei 1200 Corsets täglich eine erkleckliche Summe aus, aber wer so viel verkauft, kann auch diesen niedrigen Zoll bezahlen. Einverstanden mit dem Zoll haben sich ferner erklärt ganz Baiern, Schlesien, Sachsen mit Ausnahme der Strumpfwirker und aus Gladbach die Mehrzahl der Weber, Elberfeld ist durch die Belassung von Nr. 45 in der zweiten Klasse befriedigt, bleibt übrig Crefeld, Barmen und Berlin. Berlin kommt aber nicht wegen seiner Weberei, sondern nur wegen seiner Confection in Betracht und wird hierin durch den Zoll nicht geschädigt, wie ich in der Commission bei der Position Hemden, Kragen nachgewiesen habe. Berlin genirt mich also nicht. Die Mehrzahl der Interessenten in ganz Deutschland ist also mit den Regierungsverschlüssen einverstanden und auch Crefeld wird sich beruhigen, wenn der Abg. Reichenperger ihm gut zuspricht. Barmen ist sehr wenig beteiligt. Ich bitte Sie also, die Commissionsbeschlüsse anzunehmen.

Abg. Reichensperger (Crefeld): Ich bin mir sehr wohl bewußt, wie schwierig es für mich ist, zu Gunsten der Webereiindustrie zu sprechen, nachdem vorher eine europäische Notabilität zu Gunsten der Spinner und jedoch der hervorragende Repräsentant des Zolltarifs gegen die Webereiindustrie gesprochen hat, aber ich denke, der Letztere würde sicherlich das Wort genommen haben, wenn er die Sache, für die er eingetreten ist, nicht für eine sehr zweifelhafte und in sich selbst bedrohte gehalten hätte. Ich würde als alter Jurist nicht das Wort ergreifen haben, wenn ich nicht die Ueberzeugung hätte, daß die Sache, die ich vertreten will, eine durchaus berechtigte ist. In dieser Ueberzeugung hat mich die Auskunft bekräftigt, welche ich von völlig unabhängigen Männern eingeholen habe. Ein sächsischer Fabrikant, Namens Ule, hat auf meine Anfrage, ob er der Ansicht sei, daß die feineren Nummern der einflussreichen Spinnereiindustrie das englische Product überflüssig machen könnten, und ob damit nicht der Halbfabrikation ein Nachtheil zugefügt werden würde, geantwortet, daß zu den feinen Nummern, wie sie England producirt, ein Arbeiterstand gehöre, der erst nach Jahrzehnte langer Uebung sich das durchaus notwendige exacte Arbeiten aneignen könne und daß es für Deutschland sehr schwer sei, einen solchen Arbeiterstand heranzubilden, weil es uns an einem großen Centrum fehle, wie es England anzubilden habe. Selbst wenn sich die deutschen Spinner in Folge der erhöhten Zölle bestimmen lassen sollten, die feinen Nummern zu produciren, so würden zur Herstellung eines genügenden Quantums Jahrzehnte vergehen und bis dahin müßte also die deutsche Weberei den Zoll aus ihrer Tasche bezahlen. Ein Fabrikant aus Gladbach, Herr Busch, hat mir geantwortet, daß es ihm sehr zweifelhaft sei, ob erhöhte Zölle der Spinnerei auf die Dauer wirklich dienen könnten, die englische Concurrenz sei nur deshalb so drückend, weil die Lage der englischen Spinner noch schlechter sei, als die der deutschen und er fürchte von den erhöhten Zöllen für die letzteren namentlich eine Schwächung der dauernden Concurrenzfähigkeit.

Die von mir vertretene Sache hat auch in der Enquete die fruchtigste Unterstützung gefunden; dort wurde von den berufensten Experten der Ansicht Ausdruck gegeben, daß die englische Feinspinnerei der deutschen überlegen ist und bleiben wird, namentlich wegen des für diesen Fabricationszweig günstigen Klimas. Das Elberfelder Haus Peters hat bei den verschiedenen Spinnereien von Elsaß und Süddeutschland Bestellungen für ihre feinen Garne gemacht und ist zuletzt doch wieder genöthigt gewesen, auf die englischen Producte zurückzugehen. Die Eingaben der Handelskammern aus dem links-rheinischen Bezirke, welcher ja in dieser Frage zu meist beteiligt ist, beweisen deutlich, daß es sich für diese Leute nicht um untergeordnete Interessen handelt, sondern daß für sie und namentlich für ihre Arbeiter eine Art von Lebensinteresse in Frage steht. Die Spinnerei hat abgesehen von gewissen Schwankungen prosperirt und wenn in den letzten Jahren ein Rückgang stattgefunden hat, so steht das eben mit dem allgemeinen Rückgang auf allen Gebieten der Industrie in Verbindung. Die Elberfelder Industriellen sind keineswegs absolut gegen die Zollerböhung, sondern sie haben einen Compromißvorschlag gemacht, der sich im Wesentlichen mit dem Antrag Löwe deckt. Die Gladbacher Fabrikanten, auf welche man hingewiesen hat, leiden unter dem erhöhten Garnlohn weniger als die Crefelder, da für die ersteren das Muster die Hauptsache ist, welches den Werth der Waaren bestimmt, während die letzteren einfache Muster haben. Crefeld hat in der Mitte des vorigen Jahrhunderts die Halbfabrikation gegründet und sie trotz mancher Schwankungen aufrechterhalten. Nun sagt man, die Eröhung des Zolls, der ja schon lange bestehe, sei so unbedeutend, daß sie höchstens einer Preissteigerung der Crefelder Waare um 1 Proc. gleichkomme, nach meinen Ermittlungen beträgt sie aber nahezu 2 Proc.

Die Eröhung des Zolls würde den Wegfall der jetzt bestehenden Supremacie Elberfelds über die Schweiz nach sich ziehen. Der gesammte Umfang der deutschen Seide- und Halbfabrikation repräsentirt einen Werth von ca. 100 Millionen Mark, wovon auf Crefeld 60 bis 70 Millionen kommen, während die gesammte deutsche Spinnerei rund 40 bis 50,000 Arbeiter beschäftigt, arbeiten für die links-rheinische Seide- und Halbfabrikation deren 65,000. Hierzu kommt, daß die Crefelder Industrie wesentlich Hausindustrie ist, während die Spinner in Fabriken arbeiten; der Hausarbeiter verdient aber doch vom national-wirtschaftlichen Standpunkt mehr Berücksichtigung als der Fabrikarbeiter. Die Spinnereien des Elsaß, welches namentlich als ein so blühendes Land gefehlt worden ist, werden ohne die Zölle keineswegs ruiniert, wohl aber würden sie die links-rheinische Webereiindustrie, die ein kolossales Capital und viele Tausende von Arbeitern beschäftigt, schwer schädigen. Von der rechten Seite des Hauses, mit der ich bis jetzt in der Zollfrage immer übereingestimmt habe, ist so oft betont worden, daß wir die Halbfabrikate nicht beschweren dürfen und die Hausindustrie schützen müssen, hier giebt es zu beweisen, daß diese Ansicht nach allen Richtungen hin erst gemeint ist. Es handelt sich hier nicht darum, eine Verschle in den Schutzvoll zu legen, sondern darum, eine historische entwickelte Industrie nicht einem Experiment Preis zu geben. Ich habe gewiß den Wunsch, daß unsere Spinnerei mit der englischen concurrenzfähig werde, aber dieses Ziel läßt sich nicht im Sprunge erreichen. Ich werde für den Antrag Löwe stimmen und bitte, falls dieser nicht die Majorität findet, wenigstens für den Antrag Hammacher u. Gen. zu stimmen.

Geb. Rath Hermann: Keiner der heutigen Redner hat das Prinzip, auf welchem der von der Regierung vorgeschlagene Garnzolltarif beruht, erwähnt, nur über das Maß der angeführten Zölle hat man gestritten. Ich bitte Sie, an den Vorschlägen ihrer Commission festzuhalten. Dieselben beruhen auf einer gewissenhaften Erwägung der hier sich gegenüberstehenden Interessen und enthalten in sich selber bereits einen Compromiß. Will man die Garnzölle nach der Feinheit und dem Werthe des Gespinnstes abstimmen, so muß man consequent das Verhältniß beibehalten, welches bei den niederen Garnen der englischen Concurrenz gegenüber sich bewährt hat, und die Staffelnung nach der Feinheit des Garnes so weit fortsetzen, als Garnnummern in Deutschland gesponnen und consumirt werden. Diese Consequenzen hat aber die Regierungsvorlage, wesentlich im Interesse der Weberei, nicht gezogen, indem sie hoffte, daß das von ihr gebotene Maß der Zollerböhung der deutschen Spinnerei die Concurrenz gegen England auf ihrem Gebiete ermöglichen werde. Von diesem Gesichtspunkte aus bitte ich Sie, alle von den Commissionsbeschlüssen nach der einen oder andern

Richtung hin abweichenden Beschlüsse abzulehnen; ich constatire aber mit Vertheiligung, daß alle Anträge des Prinzip der Regierungsvorlage acceptiren, die ein- und zweifachigen Garne in der Verzollung aus einander zu halten.

Abg. Löwe (Berlin): Der Herr Commisarius meinte, alle Anträge folgten den Intentionen der Regierung und schlossen sich den Staffeln an; meine Absicht ist das nicht gewesen, sondern ich wollte nur der Strömung folgen, die nun einmal herrscht, und bis zu einem gewissen Grade auf die Staffeln eingehen. Wir sind auf diesem Gebiete die eigentlichen Schutzgöller, wir vergleichen den Werth der einzelnen Industrien mit einander und fragen uns: sollen wir eine Anzahl Spinner, deren Geschäftsergebnisse nicht schlechter gewesen sind, als die anderer Industriezweige, schädigen ohne Rücksicht darauf, ob wir damit andere Industrien schädigen? Wenn man die Spinner schützt und andere bedeutendere Industrien schädigt, so ist das nicht mehr Schutz der nationalen Arbeit, sondern der Ruin derselben. (Sehr richtig!) Es wird jedem Abgeordneten das Blühen der Industrie am Herzen liegen und man kann ja auch in Bezug auf gewisse, dem Lande natürliche Industrien einen Schutz gewähren, aber der Standpunkt ist unrichtig, daß man durch einen Schutz Zoll Industrien erst künstlich schaffen oder eine vorübergehende Nothlage derselben beseitigen will. Wenn man die Interessen der Weberei und der andern Garn consumirenden Industriezweige nicht berücksichtigt, sondern nur die Spinnerei schützen will, so läßt man dabei eines aus dem Auge; die miltliche Lage der deutschen Baumwollen-Spinnerei dairt nicht aus dem letzten Jahrzehnt, auch nicht aus der Zeit des Willkürregiments, sondern aus der Zeit der Krisis des amerikanischen Krieges. Nach den Resultaten der Enquete dürfe am allerwenigsten auf diesem Gebiete eine Schutzvorlage erwartet werden; denn nach allen Aussagen dairt die Nothlage der Baumwollspinnerei nicht aus den letzten beiden Jahren; aber weit vor dieser Zeit liegen die Schäden, welche die Spinner selbst begangen haben. Zur Zeit der Baumwollkrisis sagte man sich, es ist zu schwerfälligt mit der Spinnerei Geld zu verdienen, man könnte lieber in Baumwolle speculiren; bei dieser Speculation verlor man natürlich Geld.

Unter den nothleidenden Spinnereien befindet sich auch die Chemnitzer Actien-Spinnerei, die damals mehr mit Baumwolle als mit Garnen sich beschäftigte und in Folge dessen ihr Actiencapital von 3,000,000 auf 1,000,000 Thaler herabsetzen mußte und dann noch lange Jahre ohne Betriebscapital arbeitete. Kann es Aufgabe des Staates sein, solchen zerrütteten Unternehmungen erst neue Existenzbedingungen zu schaffen. In Sachsen verfuhr man auch mit ganz ungenügenden fundirten Spinnereien Geld zu verdienen, die natürlich den rationell geleiteten gegenüber concurrenzunfähig waren. Dann ist es aber bei jeder Industrie nothwendig zu specialisiren, das ist die Hauptaufgabe. In England hat man dies meisterhaft verstanden; man nimmt nicht nur eine Branche als Specialität, sondern innerhalb derselben wiederum eine Specialität. Unsere Spinnereien haben sich nicht nur stetig entwickelt und steigend an der Deckung des eigenen Bedarfs theilgenommen, sondern auch schon zu exportiren angefangen. 1834 deckte die einheimische Production nur 13 pCt. des Bedarfs, 87 pCt. wurden importirt, 1877 dagegen wurden nur 17,30 pCt. importirt und die einheimische Spinnerei deckte 82,70 pCt. (Hört!) Auf 100 Köpfe wurden verbraucht 1866 157 Kg., davon wurden 122 Kg. durch eigene Production gedeckt, 1877 aber 298 Kg., davon wurden 213 Kg. durch eigene Production gedeckt. (Hört!) Man hat nun den Rückgang der Feinspinnerei auf Rechnung unserer Zollpolitik geschoben. Der Rückgang auf gröbere Nummern dairt schon vor der Annexion und ist in der Mode begründet, die sich von feineren Geweben abgewendet schon unter französischer Herrschaft, wie läme Deutschland dazu, diesen Schaden zu repariren? Bedauerlich ist es, wenn man die wirtschaftlichen Interessen der Politik unterordnet. Meiner Ueberzeugung nach würde es feiner deutschen Regierung bei der heutigen Lage der Baumwollen-Industrie eingefallen sein, solche Schutzzölle zu empfehlen, wenn man nicht Elsaß-Lothringen auf wirtschaftlichem Gebiete eine Prämie zahlen zu müssen glaubte für das, was man ihm auf politischem Gebiete nicht gewähren will oder kann.

Wir steht aber das wirtschaftliche Interesse des ganzen Deutschlands höher als das von Elsaß-Lothringen. Auf politischem Gebiete bin ich gern bereit, den Reichsländern alles nur Mögliche zu gewähren. Man muß auch die Lage unserer Exportindustrie nicht vergessen; die Berliner Industrie will ich bei Seite lassen, darauf werde ich bei der Position Wölle eingehen. Ich schreibe mich dem Abg. Reichensperger in dem, was er über Crefeld gesagt, vollkommen an und weise noch auf die Chemnitzer Wollstoffabrikanten hin, welche eine solche Garnvertheuerung absolut nicht vertragen zu können erklären. Sie sagen, daß nach einem halben Jahrhundert vielleicht die deutsche Spinnerei bei den hier vorgeschlagenen Zöllen so weit entwickelt sein werde, um ihren Bedarf quantitativ zu decken, aber dann würde diese Webereiindustrie schon nicht mehr leben. Qualitativ würde aber Elsaß das nicht leisten, was England vermöge seines Klimas leistet. Wenn Elsaß gleich leistungsfähig mit England wäre, würden doch die Spinner ihre alte Verbindung mit demselben nicht aufgeben und sich nach England gewendet haben. Wenn wir uns das Material für Artikel, die wir zum Theil nach England exportiren, vertheuern, so werden die Engländer die Fabrication allein übernehmen. Wir sind auf den Export angewiesen, denn wir haben kein großes Hinterland und keine Colonien, wie Amerika und England. Warum sollen wir also unseren Export schädigen? Nur um einigen Spinneuren für ihre größeren Nummern einen höheren Preis zu schaffen? Denn die feineren werden sie doch nicht spinnen. Man spricht von einem Compromiß. Hat man denn die hauptconsumirenden Industriezweige gefragt? Man fragte einzelne Weber und Spinner, ja manche, die beides mit einander vereinigen. Ja, wenn ich halb Weber, halb Spinner bin, kann ich leicht zum Compromiß mit mir selber kommen. (Heiterkeit.) Der Abg. v. Barnbüler wies auf die schlechten Ergebnisse auf der Berliner Gewerbeausstellung als Folge der schlechten Handelspolitik von 1865 hin. Erst seit 1865, seit sich die Berliner Industrie Materialien und Werkzeuge billig verschaffen konnte, seit sich ein lebhafter internationaler Verkehr anbahnte, hat sich die Berliner Industrie entwickelt und die Fortschritt gemacht, die jeder unbeschangene Beobachter bewundern muß. Wer die Handelspolitik verändern will, drängt damit nicht zum Fortschritt; man kann schneller zerstören als aufbauen, wer auf der hier in der Vorlage vorgeschlagenen Bahn mitgeht, der dürfte bald die Berliner und manche andere Industrie auf dem Gewissen haben. (Lebhafte Beifall links.)

Geb. Rath Vötter: Da man so großen Werth auf die Crefelder Industrie legt, so habe ich aus den Enqueteberichten zahlenmäßig die Belastung dieser Industrie durch die Zölle ermittelt. Herr Seyffardt, dessen Glaubwürdigkeit ja feststeht, sagte in der Enquete, daß im Jahre 1877 in Crefeld 535,657 Mgr. ein- und zweifachen Garns verarbeitet wurden; er gab dabei genau die Nummern an, so daß man danach leicht berechnen kann, wie viel der Zoll nach der Tarifvorlage beträgt. Danach hat die gesammte Crefelder Industrie 119,694 M. Zoll zu zahlen bei einem Umfange von 58,000,000 M., d. h. ½ pCt. Derselbe Herr antwortete auf die Frage, wie hoch sich die procentuale Vertheuerung stelle, man könne dies nicht so leicht angeben, da man nicht recht wisse, auf welche Artikel sich die Mode und der Bedarf richte. Er tarirte darauf die Vertheuerung auf ½ bis 2 ½ pCt. Diese Lage ist aber ohne Werth, da Abg. Seyffardt auf die Frage nicht vorbereitet war. Die Crefelder Handelskammer spricht nur von 2 pCt. Wenn man nun 120,000 M. auf 165,000 Arbeiter vertheilt, so bedeutet das 2 M. jährlich oder 4 Pf., welche der Arbeiter wöchentlicher weniger erhält, wenn die Fabrikanten es über sich gewinnen, den Zoll auf die Arbeiter abzuwälzen. Auf 4 Pf. wöchentlicher genau kann man aber überhaupt das Arbeitslohn nicht berechnen. Die Feinspinnerei im Elsaß ist nur procentual zurückgegangen, nicht absolut. Im Jahre 1859 waren daselbst nur 16 Feinspinnereien, dagegen 1877 deren 32; erstere producirt 3 Millionen, letztere 18 Millionen Mgr. — Daß die Mode nicht ohne Einfluss auch auf die englischen Spinnereien ist, hat Herr Reichenheim in der Enquete-Commission zugestanden. Die Actien-Spinnerei in Chemnitz endlich ist nicht in Folge von Speculationen, sondern durch Mangel an Capital zum rechtzeitigen Anlauf von Baumwolle zu Grunde gegangen.

Abg. Hammacher berichtet dem Abg. von Barnbüler dahin, daß er bereits in der Commission seinen heutigen Standpunkt vertreten habe.

Nach Ablehnung sämtlicher Amendements werden die Vorschläge der Commission angenommen.

Nächste Sitzung: Donnerstag 12 Uhr. (Zolltarif und Gesetzentwurf betreffend die Statistik des Waarenverkehrs.)

Berlin, 2. Juli. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Legationssrath Karl Spörhake zu Aßfeld den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; dem Oberjäger, Major a. D. Messow zu Schwennow im Kreise Weeslow-Storlow das Kreuz der Ritter des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern; sowie dem Schullehrer Lange zu Schwarzmühl im Kreise Grünberg den Adler der Inhaber des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen.

Se. Majestät der König hat die Erlaubniß zur Anlegung des Herzoglich sachsen-meiningischen Verdienstkreuzes für Kunst und Wissenschaft; dem Schriftsteller P. Arzong zu Berlin; dem Kaiserlich russischen St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse; dem Landrath von Klinging zu Lublinig ertheilt.

Se. Majestät der König hat dem Haupt-Steueramts-Rendanten Reßlapp zu Merzig den Charakter als Rechnungs-Rath und dem Kanzlisten beim Consistorium in Breslau, Kanzlei-Secretär Bergmann, den Charakter als Kanzlei-Rath verliehen.

Der Notar Nägelé in Goch ist in den Friedensgerichts-Bezirk Cleve, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Cleve, versetzt worden. — Der königliche Bau-Inspector Frauweiler zu Koblenz ist in gleicher Eigenschaft nach Trier versetzt worden.

Der kaiserliche Consul Ubler in Mahon (Minorca) ist gestorben.

Berlin, 2. Juli. [Se. Kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz] beschloß gestern früh um 9 ¼ Uhr ab das Lehr-Infanterie-Bataillon auf dem Schloßplatz am Neuen Palais bei Potsdam.

[Seine königliche Hoheit der Prinz Carl] hat den Domänenpächtern Becker in Lutowo, Horn in Stewnitz und Petrich in Louisenhof den Charakter als königlich Prinzlich Ober-Amtmann verliehen. (Reichs-Anz.)

o Berlin, 2. Juli. [Der Bundesrath. — Die Ministerkrisis. — Dementi.] Der Bundesrath hält morgen eine Sitzung; auf der Tagesordnung stehen u. a. Mittheilungen über die Beschüsse des Reichstags, die Vorlage über Veränderungen im Bestand der Reichsgrundstücke, Abstimmungen über den Entwurf der Verfassung und Verwaltung von Elsaß-Lothringen, wie er aus dem Reichstag hervorgegangen ist, und die Vorlage in Betreff der Steuerfreiheit zu gewerblichen Zwecken. — Was die Ministerkrisis betrifft, so wird sie wahrscheinlich rascher zum Abschluß kommen, als man erwartet; die Ernennung der neuen Minister wird vielleicht schon in den nächsten Tagen im „N.-A.“ stehen. Gleichzeitig mit dem Antrag auf Annahme des Demissionsgesuches des Ministers Hobeck ist dem Kaiser auch schon ein Vorschlag für die Wiederbesetzung gemacht. Aber der Name findet sich nicht unter den in der Presse bisher genannten Candidaten; der Betreffende ist auch kein Mitglied des Reichstags. Auch die Wiederbesetzung des landwirtschaftlichen und des Cultusministeriums wird nicht auf sich warten lassen. Der Rücktritt des Ministers Falk beruht auf einem längst gereiften Entschluß des Ministers. Die „Nat.-Ztg.“ giebt darüber heute einige Andeutungen, welche in soweit wenigstens jedenfalls richtig sind, als sie einerseits den Zusammenhang des Entschlusses mit den wirtschaftlichen Fragen entschieden in Abrede stellen und andererseits constatiren, daß zwischen Falk und dem Reichskanzler auch in Bezug auf die Fragen des specialen Repports des Ministers und besonders in Betreff der bisherigen Verhandlungen mit der Curie keine Meinungsverschiedenheiten bestehen. In der That hat der Cultusminister noch neuerdings sein völliges Einverständnis mit der Behandlung dieser Frage zu erkennen gegeben. Minister Falk scheidet auch aus seiner bisherigen Stellung unter den Zeichen fortgesetzter vollster Achtung und Anerkennung seitens des Kanzlers. Daß der Zolltarif und der Frankenstein'sche Antrag nicht der Grund des Rücktritts sind, wird vermuthlich auch das weitere Verhalten Falks im Reichstag betätigen. Auch in Bezug auf Friedensthal gilt es als feststehend, daß er ein Compromiß auf Grund des Frankenstein'schen Antrages, falls er zu Stande käme, nicht mißbilligen, sondern vielmehr dafür stimmen würde. Es konnte daher mit vollem Rechte der Meinung, daß die Minister-Demissionen durch den Frankenstein'schen Antrag herbeigeführt worden seien, widerprohen werden. Auch die Behauptung, daß die drei Minister völlig solidarisch vorgegangen seien und weiter vorgehen wollen, ist unbegründet; eine solche Solidarität hat von vornherein nicht stattgefunden und hätte auch bei der absoluten Verschiedenheit der Motive keinen Sinn. — Die „Alln. Ztg.“ enthält über die Gründe des Entlassungsgesuches des Ministers Friedenthal eine Mittheilung, in der es namentlich heißt: Der Reichskanzler habe wiederholt und kurz angebunden verlangt, daß der landwirtschaftliche Minister für die Getreidezölle sprechen solle und habe dessen Entschuldigungsgründe nicht gelten lassen wollen. Beide Herren verständigten sich darüber, daß der Minister Friedenthal am Schluß der Session um seine Entlassung bitten werde. Es wird uns versichert, daß diese Darstellung unbegründet ist.

N.-L. C. [Zur Ministerkrisis] erfahren wir aus guter Quelle, daß die Genehmigung des Rücktritts bei den drei Ministern außer Zweifel steht, daß jedoch wenigstens der Minister Falk sein Amt erst nach Schluß der Reichstagsession niederlegen wird. Den zahlreichen Namen gegenüber, welche für die erledigten Ministerposten genannt werden, ist starke Zurückhaltung angebracht. Mehrere der von den Blättern genannten angeblichen Ministercandidaten können notorisch gar nicht in Frage kommen und es ist mit ihnen nie unterhandelt worden. Relativ am wahrscheinlichsten dürfte noch die Ersetzung Falk's durch den Abgeordneten und Oberpräsidenten v. Puttkamer sein.

[Marine.] S. M. Aviso „Pommerania“, Commandant Capt. Lieut. Jung, ist am 1. Juli c. in Gibraltar angekommen und beabsichtigt am 4. desselben Monats die Heimreise fortzusetzen. — S. M. Aviso „Coreley“, 2 Geschütze, ist am 1. Juli c. in Wilhelmshafen in Dienst gestellt. — S. M. Kanonenboot „Nautilus“, 4 Geschütze, Commandant Capt. V. Jesche, ist am 29. Juni c. von Plymouth nach Malta in See gegangen.

Sraus, 2. Juli. [Wahl.] Bei der im hiesigen 8. Frankfurter Wahlkreise stattgehabten anderweitigen Wahl eines Reichstags-Abgeordneten wurde der Rittergutsbesitzer Schön (deutsche Reichspartei) mit 5630 Stimmen wiedergewählt.

Gus, 2. Juli. [Se. Majestät der Kaiser] machte gestern Nachmittag eine Spazierfahrt und wohnte am Abend der Vorstellung im Theater bei. Die Cur fezt Se. Majestät in der gewöhnlichen Weise fort.

Großbritannien. A. C. London, 30. Juni. [Der Krieg in Südafrika.] Aus der Capstadt wird dem Reuterschen Bureau unterm 10. Juni (via Madaira) gemeldet:

Die Berichte über die Weise, in welcher Prinz Louis Napoleon seinen Tod gefunden, lauten widersprechend. Dem amtlichen Berichte zufolge wurde die Patrouille, während sie in der Nähe eines Weidenfeldes raitete, von 50 Zulus überrennelt. In der allgemeinen Flucht ritt der Prinz in ein Donga, wo ein Haufen Zulus verhehrt lag. Unabhängigen Berichten zufolge wurde von einem Kaffern, welcher der Escorte angehörte, zuerst Lärm geschlagen und zwar in dem Augenblick, als letztere im Begriffe war, zu Pferde zu steigen, worauf die Zulus eine Salve abfeuerten und einen Reiter tödteten. Der Prinz, der außer Stande war, sein Pferd zu besteigen, lag neben demselben, bis er von den Zulus eingeholt und durch Wurfspeie getödtet wurde. Die übrigen ergriffen in der Richtung des Lagers des Obersten Wood die Flucht und begegneten auf dem Wege letzteren und Oberst Fuller. Nachdem dem General Lord Chelmsford unverzüglich Meldung von dem Vorfalle gemacht worden, wurde eine starke Cavallerie-Abtheilung abgesandt um die Leiche zu bergen, die in der Donga gefunden und nach dem Lager gebracht wurde, wo der römisch-katholische Caplan dieselbe in Gegenwart der für die Gelegenheit paradedmäßig ausgerüsteten ganzen Division einsegnete. Später wurde der Leichnam nach Pietermaritzburg gebracht, woselbst sie von dem Vice-Gouverneur, dem Colonialsecretär und den Offizieren der Garnison empfangen und in der römisch-katholischen Kirche beigesetzt wurde. Am 11. d. sollten die Ueberreste in Durban antommen, von wo sie, escortirt von der Garnison, an Bord Ihrer Majestät Schiff „Baobana“ gebracht werden soll, welches hierauf nach Simons-Bai abgehen wird. Dort wird die Leiche an Bord des britischen Truppenwais „Dromos“ gefahrt und von demselben unter der Obhut des Obersten Pemberton vom 50. Schützen-Regiment nach England übergefahrt werden. Die Begleitmannschaft des Prinzen zur Zeit seines Todes bestand aus Lieutenant Carey vom 98. Regiment, sechs Cavalleristen und einem Kaffern. Die Patrouille stand unter dem Commando des Prinzen, und ihre Aufgabe bestand dem Vernehmen nach darin,

einen Platz für ein künftiges Lager zu wählen. Nach hier eingegangenen authentischen Mittheilungen soll Lord Chelmsford von der Entsendung dieser Expedition keine Kenntniz gehabt haben. Die Leiche des Prinzen wurde gänzlich entleert vorgefunden, aber sie hatte keine Verwundung erlitten, und das Medaillon, das er an einer Kette um den Hals trug, sowie seine Uhr und Ringe lagen unweit der Stelle, wo er gefallen. Am 4. Juni trat unter dem Vorsitz des Generals Marshall eine Commission zur Untersuchung der mit dem Tode des Prinzen verknüpften Umstände zusammen.

Der „Times“-Correspondent erzählt, daß der Prinz ein paar Tage vor seinem verhängnißvollen Ende in einem Gespräch mit Capitän Lane geäußert: „Es ist kein Spaß, angefohlen zu werden. Ich möchte einmal den Versuch versuchen. Ich wünschte mir eine kleine Affegatwunde.“ Der genannte Correspondent giebt einen Auszug aus Lieutenant Carey's Rapport über die Affaire. Derselbe lautet:

Nachdem ich erfahren, daß Se. kais. Hoheit am 1. Juni eine Reconnoissance der Gegend unternommen würde, um einen Platz für das Lager des folgenden Tages ausfindig zu machen, erbot ich mich, ihn zu begleiten, da ich das Terrain bereits früher beritten hatte. Meinem Gesuche wurde genugsam; aber gleichzeitig wurde ich von Oberst Harrison, der als General-Quartiermeister fungirte, angewiesen, mich in keiner Weise in die Anordnungen des Prinzen zu mischen, da er (Oberst Harrison) wünschte, daß dem Prinzen die ganze Ehre gebühre, das Lager gewählt zu haben. Kurz vor dem Aufbruch fand ich, daß für keine Escorte Vorbereitungen getroffen worden, und wandte ich mich dieserhalb an den Brigadeführer der Cavallerie. Ich erhielt die erforderlichen Ordres, und um 9 1/2 Uhr ritten sechs von Capitän Bellington's Reitern beim Hauptquartier vor. Mit diesen und einem freundlich gesinnten Zulu traten wir unseren Weg an. Auch hatten sechs Vasutos von Capitän Shepstone's Corps den Befehl, uns zu begleiten, und ehe wir den Fluß überschritten, sandte ich nach diesen Leuten. Der Bote kehrte mit der Antwort zurück, daß sie auf dem Bergrücken zwischen den Zenceni- und den Tzelezi-Hügeln zu uns stoßen würden. Hierauf schickte ich den Boten nochmals mit der Weisung zurück, die Escorte mit sich zurückzubringen. Auf unserer rechten und linken Flanke sah ich starke Abtheilungen Vasuto-Blänker. Auf dem Bergrücken angekommen, sahen wir ab, daß wir die Lage einiger Hügel mit unseren Compassen zu fixiren wünschten. Oberst Harrison kam alsdann angeritten und theilte uns mit, daß die Cavallerie des Generals Marshall im Anzuge sei.

Als er uns verlassen, schlug ich dem Prinzen vor, auf den Rest der Escorte zu warten. „D nein“ — erwiderte der Prinz — „wir sind stark genug.“

Nach 1 1/2 Meilen bestiegen wir eine beherrschende und felsige Hügelreihe jenseits des Ziyotzi-Flusses. Ich schlug vor, hier abzusetzen, allein der Prinz bemerkte, daß er dies lieber in der Nähe des Flusses thun würde. Wir hielten uns hier eine halbe Stunde auf und beschäftigten uns mit Skizirungen und Beobachtungen durch das Fernrohr. Da wir Niemand erblickten, so ritten wir nach einem Kraal ins Thal hinab und sattelten ab. Wir unterließen alle Vorsichtsmaßregeln, da wir annahmen, daß sich keine Zulus in der Nachbarschaft befänden. Der Prinz war ermüdet und legte sich in der Nähe einer Hütte nieder. Die Leute bereiteten Kaffee und ich recognoscirte mit dem Fernrohr. Um 3 Uhr 35 Minuten schlug ich vor aufzubrechen. Seine kaiserliche Hoheit erwiderte: „Warten wir noch 10 Minuten“, gab aber schon nach 5 Minuten den nöthigen Befehl. Ich gab denselben weiter und ging, um mein Pferd aus dem Mealkind zu holen. Ich hatte gefastelt und war diesseits des Kraals zu Pferde gestiegen, als ich Seine kaiserliche Hoheit den Befehl geben hörte: Zum Aufsitzen bereit! Ich wendete mich um und sah ihn den Fuß im Steigbügel. Zu gleicher Zeit gab ich den Befehl: Aufsitzen! und erblickte, da die Leute in den Sattel sprangen, die schwarzen Gesichter der Zulus, ungefähr 20 Yards von uns entfernt, in vollem Anlauf gegen uns, durch die Mealkind. Dieselben stießen ein Geschrei aus und feuerten auf uns, während wir davon ritten. Ich wählte Alle im Sattel und hielt es für besser, über das lange Gras hinweg zu kommen, ehe wir einen Halt machten, da ich wußte, daß die Karabiner der Leute nicht geladen waren. Da ich das schlechte Schießen der Zulus aus Erfahrung kannte, so erwartete ich nicht, daß Jemand verwundet sei. Ich rief daher, als wir uns der Schlucht (Donga) näherten: „Wir müssen uns an der anderen Seite sammeln, übermacht den Rückzug eines Jeden unter uns.“ Als ich zurückblickte, sah ich, daß ein Theil der Zulus uns folgte, während ein anderer zu unserer Linken den Versuch machte, unsern Rückzug über den Bergrücken abzuschneiden. Unter dessen waren wir einem schweren Feuer ausgesetzt, und nachdem wir die Schlucht passirt hatten, sagte einer unserer Leute zu mir: „Ich fürchte, der Prinz ist getödtet.“ Ich hielt an, blickte zurück und frug ihn, das Pferd des Prinzen an der anderen Seite des Donga erblickend, ob es etwas näher könne, wenn wir zurückkehren. Die Zulus hatten bereits die Stelle passirt, wo er gefallen sein mußte, und der Mann zeigte mir die Zulus, welche uns zur Linken umschlichen. Ich wartete bis unsere Leute herangekommen waren und galoppirte dann weiter, um eine Fährte über den Zombochloß zu suchen.

Der Correspondent giebt auch die Aussagen einiger von den Reitern der Escorte, welche den Carey'schen Bericht im Wesentlichen ergänzen. Einer derselben, Willis, berichtet, daß der die Expedition begleitende, freundlich gesinnte Zulu, als er die Pferde zum Aufsatteln herbeiführte, schon bemerkt habe, er hätte einen Zulu im Mealkind gefehen. Auch vorher hätten sie schon an dem einen Kraal bemerkt, daß Zulus in der Nähe sein müßten. Er giebt die Zahl der attackirenden Feinde auf fünfzig an. Nachdem sie eine Salve abgegeben, stürzten sie mit dem Rufe: „Usux nanka umagroara abalanga“ (hier sind die englischen Feiglinge) auf die eben aufsteigenden Engländer zu. Ein Camerad rief Willis zu: „Gieb Deinem Pferde die Sporen, Junge. Der Prinz liegt unten.“ Willis sah den Prinzen, am Steigbügel hängend, unter dem Pferde, welches ein paar Längen galoppirte, worauf der Prinz herunterfiel und von dem Pferde getreten wurde. Ein anderer Reiter, Cochrane mit Namen, sagt:

„Ich war der Nächste bei dem Prinzen. Er sah nicht auf. Bei den Schüssen der Zulus waren unsere Pferde erschrocken, so daß wir sie nicht halten konnten. Nachdem ich die Schlucht passirt, blickte ich mich um, und sah den Prinzen laufen. In der Entfernung von ungefähr drei Yards verfolgten ihn ein ein Duzend Zulus, alle mit Affegats und Flinten bewaffnet. Sein Pferd galoppirte davon. Mein Befehl zum Sammeln, zum Feuere oder dem Prinzen beizufolgen wurde gegeben. Wir galoppirten an die zwei Meilen, ohne Halt zu machen. Ueber den Prinzen wurde nicht gesprochen.“

Ein dritter Reiter Sotoga sagt aus: „Der Prinz fragte: „Seid Ihr Alle fertig?“ Wir antworteten: „Ja, Sir“, worauf er „Aufgehesen!“ commandirte. Als die Salve ertönte, fiel mein Karabiner herunter, ich sah ab, um ihn wieder anzuhaken. Ich konnte aber nicht wieder in den Sattel kommen, denn mein Pferd war schon geworden und galoppirte mit mir, ich den einen Fuß im Steigbügel und quer über den Sattel liegend, davon. Es folgte den anderen. Ich war außer Stande, es anzuhaken, als ich am Prinzen vorbei kam, der den Steigbügelriemen gefaßt hatte und aufzusitzen versuchte. Ich rief ihm zu: „Depechez-vous, si vous plait, Monsieur.“ Er antwortete nicht. Er hatte die Zügel nicht gefaßt. Ich sah ihn herunterfallen; sein Pferd trat auf ihn. Carey hatte die Führung und wir galoppirten zwei oder drei Meilen. Mein Befehl zum Sammeln, Haltmachen, Feuere oder zu Versuchen, den Prinzen zu retten, wurde gegeben. Alles, was Lieutenant Carey sagte, war: „Laßt uns schnell reiten, laßt uns eilen.“

Den Reitern wie auch dem Lieutenant Carey wird das Zeugniß ausgestellt, tüchtige und kaltsblütige Soldaten zu sein. Carey hat offenbar den Kopf verloren. Es ist unzweifelhaft, daß, wenn einer der Reiter dem Prinzen das Pferd gehalten hätte, er, wie die anderen hätte entkommen können. Allgemein wird angenommen, daß die Zahl der angreifenden Zulus übertrieben wird. Die Hauptschuld, den Prinzen zum Reconnoirciren ausgesandt zu haben, trifft den Obersten Harrison, der gegen den ausdrücklichen Befehl Lord Chelmsford's gehandelt hat. Andererseits hat, wie sehr klar ist, die Escorte ihre Schuldigkeit nicht gethan. Das gravirendste Moment bei der ganzen Affaire ist, militärisch betrachtet, daß die Escorte aus dem Lager geritten, ohne einmal die Karabiner geladen zu haben.

Trotz aller Erfahrungen sind die englischen Heerführer außer Stande, die ersten Bedingungen tüchtiger Kriegsführung zu erfüllen: guten Sicherheitsdienst und feste Marschordnung. Die neuesten Berichte der Zeitungs-Correspondenten sind wieder angefüllt mit Klagen über die heillose Verwirrung und schlechte Leitung, welche beim Vormarsch herrsche.

Osmanisches Reich.

[Sultan und Khedive.] Unter dem Titel „Absetzung des Khedive von Egypten, Ismail Pascha“, veröffentlichten der „Terdjuman“-Hakikat“ in seiner Abendausgabe und der „Wakif“ in einer Beilage gestern die officiellen Schriftstücke, welche auf die Absetzung des Khedive Ismail Pascha und die Thronbesteigung Tewfik Paschas Bezug haben. Diesen Schriftstücken geht folgender Artikel vorher:

„Die ägyptische Frage, welche seit einiger Zeit vom Standpunkte der allgemeinen Politik aus zu so großer Wichtigkeit gelangt ist, hat nun ihre Lösung gefunden. Es ist notorisch, daß bis zur Zeit des verstorbenen Said Pascha die Leitung der ägyptischen Angelegenheiten nach den Vorschriften des kaiserlichen Ferman's stattfand. Inzwischen schlug Said Pascha die Bahn seiner Vorgänger nicht ein und bürdete durch seine unnütze Verschwendung der Administration des Landes eine Schuldenlast von 3 bis 4 Millionen türkischer Pfund auf.

Da Ismail Pascha außer seiner Verschwendungssucht auch noch Unabhängigkeitsbestrebungen an den Tag legte, so hat er von Anfang an den öffentlichen Reichtum des Landes durch schwere Besteuerung der Bevölkerung geschädigt und durch in Europa contrahirte Anleihen die ägyptische Administration mit einer öffentlichen Schuld von mehr als hundert Millionen türkischer Pfund belastet. Ismail Pascha hat einen Theil dieser Summe zur Befriedigung seiner verschwenderischen Gelüste verbraucht, des anderen Theiles bediente er sich zur Befriedigung seiner Unabhängigkeitsbestrebungen und so erlangte er schließlich den letzten kaiserlichen Ferman. Jedermann kennt den schlimmen Gebrauch, den Ismail Pascha von den Vorschriften dieses Ferman's machte. Wir halten es darum für überflüssig, darauf zurückzukommen. Am endlich den Schwierigkeiten, welche sich aus der schlechten Finanzgebarung ergeben, abzuhelfen und Europa zu beruhigen, hat er zwei Minister berufen, von denen der eine ein Franzose, der andere ein Engländer war, und eingewilligt, sich ihren besonderen Vorschriften zu unterwerfen. Unmittelbar darauf aber wies er diese Minister wieder zurück und nahm eine eigenmächtige Haltung an, die Niemandem Vertrauen einzufloßen geeignet war. In Folge dieses Verfahrens wurde für die Mächte diese Angelegenheit zu einer wichtigen politischen Frage.

Gewisse in Egypten gedruckte und von dem Khedive inspirirte Blätter haben eben so fonderbare wie bestrebliche Verschwerden und Anklagen gegen den Großkhezer Khedivein Pascha erhoben, indem sie diesen der Einmischung in diese Angelegenheit beschuldigten. Se. Hoheit der Großkhezer ließ sich nicht herab, auf diese Polemik der ägyptischen Presse zu antworten. Inzwischen herrschte allgemeines Bedauern über diese wenig befriedigende Lage und man mußte deshalb die Frage vom eigentlichen politischen und diplomatischen Gesichtspunkte aus ins Auge fassen.

Da Egypten einen integrirenden Bestandtheil des osmanischen Reiches bildet, so kam es direct dem Sultan zu, in seiner Fürsorge für alle Klassen seiner Unterthanen auf die Wahrung der Rechte, der Güter und des Lebens der ägyptischen Bevölkerung bedacht zu sein, ebenso wie es ihm auch zukam, für die Mittel zum Schutze und zur Sicherstellung der besonderen Interessen der Großmächte zu sorgen. In Würdigung der Wichtigkeit dieser Fragen und in Betrachtung dieser Gesichtspunkte hat demgemäß das osmanische Cabinet unter Vorhitz Khedivein Paschas diese Angelegenheit in jeder Beziehung geprüft und ist zu dem Schlusse gelangt, daß, um Egypten vom Untergange zu befreien, in welchen die schlechte Verwaltung des Khedive es fortriss, und um in dieser Provinz eine neue, Jedermann zufriedensstellende Verwaltung einzuführen, die Beibehaltung Ismail Paschas auf seinem Posten als Khedive unmöglich sei.

Nach gegessener Beratung hat der Ministerrath entschieden, daß es, um eine gute Verwaltung für Egypten herzustellen, genüge, den im Jahre 1291 octroyirten kaiserlichen Ferman, die Hauptursache der Lage und der Schwierigkeiten von heute, auf die Bestimmungen des früheren, dem verstorbenen Mehemed Ali Pascha bewilligten Ferman's einzuschränken und die Würde eines Khedive Sr. Hoheit Tewfik Pascha zu verleihen, der die Zustimmung der kaiserlichen Regierung und das Vertrauen der Bevölkerung Egyptens in sich vereinigt. Nachdem ein kaiserliches Ertheil die Ausführung dieser Entscheidung angeordnet hat, wurde die Absache zur Kenntniz Derer, so es von rechtswegen angeht, durch die nachfolgend von uns veröffentlichten Telegramme gebracht.

Wenn man im Ganzen die Frage unter ihrem allgemeinen Gesichtspunkte auffaßt, so bleibt man überzeugt, daß Se. Majestät der Sultan diese wichtige Angelegenheit nicht aus den Augen verloren hat. Sie wurde wieder auf den gesetzlichen Boden zurückgeführt und hat durch eine überaus befriedigende diplomatische Geschicklichkeit ihre natürliche Lösung gefunden. Dank dem Scharfblick des Sultans wurden die Souveränitätsrechte, die in Egypten gefährdet waren, sichergestellt. Der erzielte Erfolg ist gleichbedeutend mit einer neuen Eroberung Egyptens. Möge Gott dem Paschah lange Tage verleihen und seinen Ruhm vermehren.“

Nachstehend die von der hohen Pforte erlassenen Telegramme:

I.

Telegramm des Großkhezers an Tewfik Pascha.

Se. Majestät der Sultan hat in seiner hohen Sorgfalt, auf alle Weise die Entwicklung Egyptens als integrirenden Bestandtheil des Reiches zu sichern und die Sicherheit und den Wohlstand desselben zu consolidiren, den genannten Provinz zu diesem Zwecke specielle Immunitäten und Verwaltungs-Zustände octroyirt.

Inzwischen haben die inneren und äußeren Schwierigkeiten, welche seit einiger Zeit in der Verwaltung Egyptens aufgetaucht sind, einen so ersten Charakter angenommen, daß sie die Absetzung Ihres erlauchten Vaters Ismail Pascha notwendig gemacht haben.

Da Ihre Eigenschaften, Ihre Redlichkeit und Ihre Weisheit ein Pfand sind, das Eure Hoheit das Land zur Zufriedenheit Sr. Majestät des Sultans verwalten und die Ruhe und Sicherheit der Bevölkerung zu Stande bringen werden, so hat Seine Majestät Ihrer Einsicht die Würde eines Khedive von Egypten verliehen. Da dies durch das kaiserliche Ertheil festgestellt wird, so wird Ihnen der kaiserliche Jubelursachenferman mit dem gewöhnlichen Ceremoniell verliehen werden.

Da Ismail Pascha von seinen Functionen entbunden worden ist, so ist er durch ein anderes Telegramm eingeladen worden, die Leitung der Regierung's-Angelegenheiten aufzugeben. Sie werden folglich die Erhalt dieses Telegramms allen Ulema's, Generalen, Beamten und Notablen, sowie der ganzen Bevölkerung dieses kaiserlichen Ertheils kundmachen und mittheilen und die Geschäftsführung der Regierung übernehmen.

Eure Hoheit hat es mit Recht verdient, zu dieser Würde berufen zu werden, und es wird Ihre Ernennung als eine neue Aera der guten Verwaltung, der Ordnung und des Fortschrittes für Egypten betrachtet. Wir wiederholen unsere Gebete und unsere Wünsche für Ihren Erfolg und bitten Sie, unsere Glückwünsche zu genehmigen.

Am 6. Rebjeb 1296 (26. Juni 1879).

II.

Telegramm des Großkhezers an den Ex-Khedive Ismail Pascha.

Die inneren und äußeren Schwierigkeiten, welche seit einiger Zeit in Egypten entstanden sind, haben einen so ersten Charakter angenommen, daß die Fortdauer dieses Zustandes der Dinge nur eine Reihe von Gefahren und Verlegenheiten für Egypten und für das osmanische Reich zum Resultate haben kann.

Da der kaiserlichen Regierung zu jeder Zeit die Verpflichtung obliegt, die Ordnung und Ruhe zu beschützen und auf die Mittel bedacht zu sein, welche die Ruhe und das Wohlsein der Bevölkerung sichern können; in Ansehung dessen, daß die kaiserlichen Ferman's, welche mit Bezug auf die Verwaltung von Egypten octroyirt worden sind, nur diesen Zweck gehabt haben; da es ferner constatirt ist, daß die Aufrechterhaltung Eurer Hoheit in der Würde als Khedive von nun an kein anderes Resultat haben kann, als die bestehenden Schwierigkeiten zu vermehren und zu betonen, so hat der Ministerrath beschlossen, Se. Hoheit Tewfik Pascha zur Würde eines Khedive zu ernennen.

Da ein kaiserliches Ertheil diese Entscheidung sanctionirt hat, ist Tewfik Pascha von seiner Ernennung durch ein anderes Telegramm in Kenntniz gesetzt worden.

Bei Empfang dieses Telegramms haben Sie gemäß dem Befehl und dem Ferman seiner Majestät die Führung der Regierung's-Geschäfte aufzugeben. Wir empfehlen Ihnen die Führung der Nothwendigkeit, dies zu thun.

Am 6. Rebjeb 1296.

III.

Telegramm des Großkhezers an die Vilajets von Tunis, von Ost-Rumelien und der Insel Kreta, an das Mutessarifat vom Berge Libanon, an das Fürstenthum Samos und an alle unabhängig verwalteten Vilajets und Mutessarifate.

Die inneren und äußeren Schwierigkeiten, auf welche seit einiger Zeit die Verwaltung von Egypten stößt, sind als das Resultat der vom Khedive Ismail Pascha angenommenen schlechten Verwaltung erkannt worden.

In Ansehung dessen, daß der Fortschritt, die Entwicklung des Wohlstandes Egyptens und die Wahrung der Ehre, Güter und des Lebens der ägyptischen Bevölkerung der Gegenstand der Sorgfalt Sr. Majestät des Sultans sind, ist der obgenannte Khedive abgesetzt und in Gemäßigkeit des kaiserlichen Ertheils durch seinen Sohn Tewfik Pascha ersetzt worden.

Da das kaiserliche Ertheil seine Ausführung erhalten hat, so bringen wir dies zu Eurer Kenntniz.

Am 6. Rebjeb 1296.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 2. Juli. Die Nationalliberalen haben erst Donnerstag Abend wieder eine Fraktions-Sitzung, sie setzen dann die Berathung des Antrags Frankenstein's und die Stellungnahme zur Tarifvorlage fort. Die Tarifcommission tritt erst Donnerstag früh wieder zur zweiten Sitzung zusammen und will Donnerstag die Finanz-Zölle definitiv beendigen. Der Bundesrath verwies in der heutigen Plenar-Sitzung die Vorlagen wegen Veränderung des Bestandes der vom Reich erworbenen Grundstücke und über die 1878 in deutschen Münzlätten erfolgten Silber- und Goldprägungen an Ausschüsse und nahm den Antrag des Ausschusses über die Besteuerung des gewerblichen Zwecken dienenden Branntweins an.

München, 2. Juli. Die Eröffnung der internationalen Kunstausstellung ist nunmehr definitiv auf den 19. Juli festgesetzt worden. Dieselbe wird im Auftrage des Königs durch den Prinzen Luitpold erfolgen.

Wien, 2. Juli. In der engeren Wahl in der inneren Stadt Wien wurde Advokat Hoffer gegen Minister Clafer gewählt. In den stiefischen Landgemeinden wurden 8 Conservative und 1 Liberaler gewählt. Die Liberalen verloren in den steirischen Landgemeinden zwei Mandate. Die Linzer Handelskammer wählte liberal. Die böhmischen Handelskammern wählten den bisherigen liberalen Abgeordneten wieder. Aus der Budweiser Handelskammer ist das Resultat noch unbekannt.

Wien, 2. Juli. In einem officiösen Artikel der „Polit. Correspondenz“ heißt es: Die Cabinet'e einigten sich in Betreff der griechischen Frage dahin, dieselbe durch die Botschafter in Konstantinopel einer freien Besprechung zu unterziehen und der Pforte wie Griechenland nur einhellig acceptirte Rathschlüsse vorzulegen. Dieser Vorgang bekundet, daß keine Macht mit bereits feststehenden Entschlüssen an die Verhandlung geht, daß jede bereit ist, richtigeren Argumenten den Vorrang einzuräumen, daß keine in dieser Frage Sonderzwecke verfolgt, sondern mit strenger Objectivität nur das Interesse des Friedens und der Consolidirung der neuen Ordnung auf der Balkanhalbinsel im Auge hat, endlich, daß jede gewillt ist, bei der Entscheidung den europäischen Gedanken zum Ausdruck zu bringen.

Meldung der „Polit. Correspondenz“ aus Konstantinopel vom 1. d. M.: In hiesigen politischen Kreisen wird der Aufhebung des Ferman's von 1873 folgende Interpretation gegeben. Die Aufhebung markirt den Beginn einer persönlichen Politik des Sultans, welche Compensationen für die vom türkischen Reich durch den letzten Krieg erlittenen mittelbaren und unmittelbaren Gebiets- und Machtverluste zu schaffen beabsichtigt. Als nächstes Object wird die Rückkehr zu einer kräftigeren Bethätigung der suzeränen Rechte des Sultans über alle bisher nur nominell dem Sultan unterworfenen mohamedanischen Gebiete, vorzugsweise in Afrika, bezeichnet. Der gemeinsame Protest Frankreichs und Englands brachte eine erhebliche Aenderung in die Situation. Trotz der unsicheren Stellung Khedivein Paschas glaubt man nicht, daß Mahmud Nedim Pascha ihn unmittelbar zu ersetzen bestimmt ist. Auf eine diesbezügliche Anfrage Lepard's, welcher noch hinzufügte, daß England im Falle eines Großvezirats Mahmud Nedim Paschas eine fernere Unterstützung der Türkei würde aufgeben müssen, erwiderte der Sultan, er habe Mahmud Nedim Pascha ermächtigt, nach Konstantinopel zu kommen, nicht um ihn zum Großvezir zu machen, sondern in Rücksicht auf sein Alter. In Folge dieses Zwischenfalles hält man eine unmittelbar bevorstehende Ernennung Mahmud Nedim Paschas zum Großvezir einstweilen für befehtigt.

Wien, 2. Juli. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht die Ernennung des Gesandten Pustischer (Stuttgart) zum Gesandten in Stockholm, des Gesandten Pattenberg (Stockholm) zum Gesandten in Stuttgart, des österreichischen Vertreters bei der osmanischen Commission, Kallay, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister.

Rom, 2. Juli. In der Vormittags-Sitzung discutirte die Kammer den Gesetzentwurf, betreffend die Besteuerung von Weingeistfabrication und genehmigte den Beschluß der Commission, durch welchen die Regierung aufgefordert wird, sich mit den an der Alcoholfabrication interessirten Gouvernements dahin zu verständigen, daß die bei der Ausführung zu restituirenden Taxen nicht zum Preise geschlagen werden. Morgen Fortsetzung der Debatte.

Moskau, 1. Juli. Die für das nächste Jahr in Aussicht genommene hiesige Gewerbeausstellung wird im Jahre 1881 stattfinden.

Konstantinopel, 2. Juli. Der Ministerrath beschloß, den Ruffen von Tschilidscha nach Konstantinopel bringen zu lassen und den Generalgouverneur von Scutari, Hussain Pascha, seines Postens zu entheben.

Belgrad, 2. Juli. Der in Veranlassung der Unabhängigkeit Serbiens in der hiesigen Metropolitankirche heute veranstalteten Feierlichkeit wohnten unter dem Vorantritt von Sermes Esfendi sämmtliche auswärtige Vertreter bei. Dieselben brachten dem Ministerpräsidenten Ristic ihre Glückwünsche dar.

Breslau, 3. Juli, 9 1/2 Uhr Vorm. Am heutigen Markte war die Stimmung für Getreide etwas fester, bei mäßigem Angebot Preise unbedeutend.

Weizen, nur zu notirten Preisen mehr Kauflust, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 16,30 bis 18,20—18,70 Markt, gelber 16,20—17,50 bis 18,00 Markt, feinste Sorte aber Notiz bezahlt.

Roggen, seine Qualitäten preishaltend, pr. 100 Kilogr. 11,10—12,10 bis 12,70 Markt, feinste Sorte aber Notiz bezahlt. Gerste mehr beachtet, pr. 100 Kilogr. 11,20 bis 13,00 Markt, weiße 13,20—13,80 Markt.

Haber in ruhiger Haltung, pr. 100 Kilogr. 10,40—11,00—11,80 bis 12,40 Markt.

Rais schwach gefragt, pr. 100 Kilogr. 9,30—9,80—10,30 Markt.

Erbfen mehr beachtet, pr. 100 Kilogr. 11,60—12,80—14,00 bis 14,80 Markt, Victoria 14,80—16,30—17,50 Markt.

Bohnen ohne Frage, pr. 100 Kilogr. 15,50—16,50—18 Markt.

Lupinen, nur seine Qualitäten verlässlich, pr. 100 Kilogr. selbe 7,50 bis 7,90—8,3 Markt, bianc 7,30—7,60—8,00 Markt.

Wicken schwacher Umsatz, pr. 100 Kilogr. 10,60—11,20—11,80 Markt.

Delfaaten ohne Absatz.

Erbfaaten sehr fest.

Kapstuchen in ruhiger Haltung, pr. 60 Kilogr. 6,30—6,50 Markt, pr. Sept.-Oct. 6,30 Markt.

Thymee rubig, pr. 50 Kilogr. 12,50-14-17-19,50 Mark. Kleefamen nominell, vorher pr. 50 Kilogr. 28-33-37-41 Mark, ...

Berliner Börse vom 2. Juli 1879.

Table with 2 columns: Fonds- und Geld-Cours, Wechsel-Cours. Lists various financial instruments and their prices.

Table with 2 columns: Eisenbahn-Stamm-Aktionen, Eisenbahn-Prioritäts-Aktionen. Lists railway stocks and their prices.

Table with 2 columns: Eisenbahn-Prioritäts-Aktionen, Eisenbahn-Prioritäts-Aktionen. Lists railway stocks and their prices.

Table with 2 columns: Eisenbahn-Prioritäts-Aktionen, Eisenbahn-Prioritäts-Aktionen. Lists railway stocks and their prices.

Table with 2 columns: Eisenbahn-Prioritäts-Aktionen, Eisenbahn-Prioritäts-Aktionen. Lists railway stocks and their prices.

Table with 2 columns: Eisenbahn-Prioritäts-Aktionen, Eisenbahn-Prioritäts-Aktionen. Lists railway stocks and their prices.

Beilin, 2. Juli. [Börse.] Eine feste Stimmung herrscht auch an heutiger Börse, indes blieb der Verkehr wiederum innerhalb der engeren Grenzen. Nur für einheimische Bahnen gewannen die Umsätze etwas erweiterten Umfang.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten. Frankfurt a. M., 2. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluss-Course.] Londoner Wechsel 20,45. Pariser Wechsel 80,97. Wiener Wechsel 174,90.

Hamburg, 2. Juli, Nachmittags. [Schluss-Course.] Hamburg St.-R. 123 1/2, Silberrente 59%, Def. Goldrente 68 1/2, Ung. Goldrente 82 1/2, Creditactien 232 1/2, 1860er Loose 124, Franzosen 611, Lombarden 193, Ital. Rente 80%, Neue Russen 88 1/2, Vereinsbank 121 1/2, Laurahütte 74 1/2, Norddeutsche 145 1/2, Commerz-106 1/2, Anglo-deutsche 35, Amerik. de 1885 95%, Köln-Minden St.-R. 135 1/2, Rhein. Eisenb. do. 125 1/2, Berg-Markt do. 89 1/2, Berl.-Hamb. do. 176 1/2, Altona-Kiel do. 122 1/2, Disconto 2 pCt. - Schluss abgezwängt.

Hamburg, 2. Juli, Nachmittags. [Getreidemarkt.] Weizen loco unverändert, auf Termine fester. Roggen loco unverändert, auf Termine fester. Weizen per Juli-August 185 Br., 184 Gd., per September-October 188 Br., 187 Gd. - Roggen per Juli-August 115 Br., 114 Gd., per September-October 119 Br., 118 Gd. Hafer und Gerste unverändert.

Paris, 2. Juli, Nachmittags. [Produktenmarkt.] Weizen loco und Termine flau, per Herbst 9,70 Gd., 9,75 Br. - Hafer per Herbst 5,55 Gd., 5,60 Br. - Mais per Juli-August 5,15 Gd., 5,20 Br. - Wetter: Schön.

Preis 185 1/2 M. - Roggen loco 107 bis 134 Mark pro 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, russ. 116-117 1/2 Mark ab Bahn bez., defecter poln. 103 M. bez., geringer russ. 108 bis 110 M. ab Bahn bez., inländischer - M. ab Bahn, defecter inländ. - M. bez., per Juli 116 1/2 bis 117 1/2 Mark bez., per Juli-August 116 1/2-117 1/2 M. bez., per August-September 119 1/2-121 M. bez., per September-October 124-125-124 1/2 M. bez., per October-November 126 1/2-127 1/2 M. bez., Gefündigt 58,000 Centr. Kündigungspreis 117 M. - Gerste loco 100 bis 180 Mark nach Qualität gefordert. - Mais loco 104 bis 112 M. nach Qualität gef., rumänischer - Mark ab Bahn bez., amerikanischer - M. frei Bahn bez. - Hafer loco 112-146 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, alte und weissepflücker 122 bis 138 Mark bez., russischer 113-134 M. bez., pommerischer 136-138 M. bez., schlesischer 133 bis 138 M. bez., böhmischer 133 bis 138 M., feiner weißer pommerischer 139 bis 140 Mark, feiner weißer russischer 139-142 M. ab Bahn bez., per Juli 127 M. bez., per Juli-August 126 1/2 M. bez., per August-September - M. bez., per Sept.-October 129 M. bez., per October-November 129 M. bez., Oct. 2000 Centr. Kündigungspreis 127 Mark. - Erbsen, Rothwaare: 141 bis 190 M., Futterwaare: 120 bis 140 Mark. - Weizenmehl pro 100 Kilo Br. unterteilt incl. Sad Nr. 00: 28,00 bis 26,50 M. bez., Nr. 0: 26,00 bis 25,00 M., Nr. 0 und 1: 25,00-23,50 M. bez. - Roggenmehl pro 100 Kilo Br. unterteilt incl. Sad Nr. 0: 20,00 bis 18,25 M. bez., Nr. 0 und 1: 18,00-17,00 Mark. - Roggenmehl pro 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1: incl. Sad per Juli 17,85-17,80 M. bez., per Juli-August 17,75 M. bez., per August-September 17,90 Mark bez., per September-October 17,95-18,00 Mark bez., per October-November 18,20 Mark bez., Gefündigt - Centner. Kündigungspreis - M. - Kübbel pro 100 Kilo loco mit Fas - M. bez., ohne Fas 55 Mark bez., per Juli 55,2 M. bez., per Juli-August 55,2 M. bez., per August-September - M. bez., per September-October 55,5-55,6 Mark bez., per Oct.-November 55,9 Mark bez., per November-December 56,1-56,2 M. bez., Gefündigt - Centner. Kündigungspreis - Mark. - Leinöl loco 64 M. - Petroleum loco per 100 Kilo incl. Fas 17,5 M. bez., per Juli 17,5 M. bez., per Juli-August 17,5 Mark bez., per September-October 20 M. Br., per October-November - M. bez., per November-December 21,5 M. bez., Oct. 100 Centner. Kündigungspreis 17,5 Mark.

ff. [Getreide- u. Transporte.] In der Zeit vom 22. bis 28. Juni c. gingen in Breslau ein: Weizen: 73,800 Kilo aus Oesterreich (Galizien, Mähren c.), 25,000 Kilo über die Oberschlesische Bahn, 15,270 Kilogramm über die Bosener Bahn, 40,148 Kilo über die Mittelwalder Bahn, 51,000 Kilogramm über die Rechte-Deer-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 150,400 Kilogramm über dieselbe von Anschließbahnen via Dels, 30,468 Kilo über die Freiburger Bahn, im Ganzen 386,086 Kilo.

Roggen: 511,500 Kilo aus Oesterreich (Galizien, Mähren c.), 59,746 Kilo über die Bosener Bahn, 20,100 Kilo über die Rechte-Deer-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 374,700 Kilo über dieselbe von Anschließbahnen via Dels, im Ganzen 966,046 Kilo. Gerste: 250,300 Kilo aus Oesterreich (Galizien, Mähren c.), 20,000 Kilo über die Oberschlesische Bahn, 133,950 Kilo über die Mittelwalder Bahn, 10,000 Kilo über die Rechte-Deer-Ufer-Bahn von Anschließbahnen via Dels, 13,380 Kilo über die Freiburger Bahn, im Ganzen 427,630 Kilo. Hafer: 30,000 Kilo aus Oesterreich (Galizien, Mähren c.), 10,000 Kilo über die Oberschlesische Bahn, 49,945 Kilo über die Mittelwalder Bahn, 7600 Kilo über die Rechte-Deer-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, im Ganzen 97,545 Kilo.

Mais: 520,000 Kilo aus Oesterreich (Galizien, Mähren c.). Maisarten: 19,900 Kilo aus Oesterreich (Galizien, Mähren c.). Hülsenfrüchte: 25,050 Kilogr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren c.). In derselben Zeit wurden von Breslau verandt: Weizen: 10,100 Kilo über die Rechte-Deer-Ufer-Bahn nach der Märtischen und anderen Bahnen. Roggen: 10,000 Kilo nach der Bosener Bahn, 59,972 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Märtischen Bahn, 139,230 Kilogr. auf der Freiburger Bahn, 90,500 Kilo über die Rechte-Deer-Ufer-Bahn nach der Märtischen und anderen Bahnen, im Ganzen 299,702 Kilogramm. Gerste: Nichts. Hafer: 10,000 Kilo nach der Bosener Bahn, 10,000 Kilo von der Oberschlesischen nach der Märtischen Bahn, 5531 Kilogramm von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 35,800 Kilogr. nach der Freiburger Bahn, im Ganzen 61,331 Kilogramm.

New-York, 2. Juli. Der Dampfer „England“ von der National-Dampfschiffs-Compagnie (C. Messing'sche Linie) ist hier eingetroffen.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Table with 4 columns: July 2, 3, Nachm. 2 U., Abends 10 U., Morgens 6 U. Lists meteorological data.

Breslau, 3. Juli. [Wasserstand.] D.-R. 5 M. 8 Cm. U.-R. - M. 78 cm.

[Militär-Wachenslatt.] Gubl, Oberstl. a. D., zuletzt Major und Commandeur des Hess. Pion.-Bats. Nr. 11, mit der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Unif. des Ingen.-Corps zur Disp. gestellt.

Sprechsal. Vor einigen Wochen brachten einige Zeitungen die Nachricht, das im Kreise Braunau und zwar in dem Dorfe Wiesen die Blattern grassiren. Die Folge hiervon war, das diese 10 schöne, von Breslauern sonst sehr viel bejuchet werdende Gegend in diesem Jahre bis jetzt gänzlich gemieden worden ist.

Am liebhergegangenen Sonnabend machte Einfender, welcher Wiesen und Umgegend jährlich mindestens einmal besucht, für dieses Jahr seinen ersten Ausflug dahin und übernachtete in der wegen seiner guten Weine und Küche, sowie wegen seiner ungemeynen Wohlfeilheit bei jedem Besucher gewiß immer in gutem Andenken bleibenden Weinwirthschaft des Herrn Walzel.

Nach dem Gesundheitszustande mich erkundigend, wurde mir versichert, das allerdings im Monate April und Anfang Mai d. J. einige Kinder und 2 erwachsene Personen an den Blattern erkrankt waren, von denen eine Person gestorben ist, weil dieselbe sich während der Krankheit eine starke Erkältung zugezogen hatte.

Am 23. Juni habe jedoch die kais. königl. Bezirks-Hauptmannschaft zu Braunau bereits bekannt gemacht, das die Blatternkrankheit als vollständig erloschen zu betrachten sei, da seit dem 27. Mai kein weiterer Krankheitsfall mehr vorgekommen.

Diese Angaben wurden mir auch durch ein amtliches Certificat des dortigen Gemeinde-Vorstandes, welches ich auf Wunsch gern vorzuzeigen bereit bin, bestätigt.

Ein Grund zu irgend welcher Befürchtung liegt mithin durchaus nicht mehr vor.

Matthias-Park. Heute von 6 Uhr ab: Gemengte Speise. [264] C. Kassner.

Undichte Solzement-Dächer reparirt unter Garantie billigt die Fabrik von [7868]

Als geübte Fuhrmehrerin empfiehl ich in und außer dem Hause Ida Drude, Stadgasse 28, 2. Et.

Carl Mannich, Breslau, Gartenstr. 30c.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graf, Worth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.